

Nummer 4/2010

Frauen Wege



Folge der Spur deines Herzens



„... und wir beten und backen Kuchen“

Bei einem Gemeindebesuch erlebte ich, wie der Pastor innerhalb der Bekanntgaben auf das anstehende Zeltlager aufmerksam machte und die Mitarbeitenden vorstellte. Dann richtete er den aufmunternden Appell an die Gemeinde, für die Kinder und Mitarbeitenden zu beten und Kuchen für die Verpflegung zu backen.

Beim Ökumenischen Kirchentag nahm ich mit Vertreterinnen der katholischen und evangelischen Kirche an einer Podiumsdiskussion zum ehrenamtlichen Engagement teil. Dabei ging es um die Gaben und Fähigkeiten der Ehrenamtlichen, was ihre Charismen in den Kirchen bewirken können, und auch darum, welche Voraussetzungen für das Ehrenamt verabredet sein sollten. Schnell war Konsens gefunden bei Wertschätzung und Anerkennung, der Zusammenarbeit mit den Hauptamtlichen auf Augenhöhe, einer guten Aufgabenbeschreibung, einer klaren zeitlichen Begrenzung der Aufgabe, beim selbstverständlichen Auslagenersatz.

Doch wie gehen wir damit um, wenn sich Menschen in unseren Gemeinden bereitwillig einbringen möchten, aber nicht können? Während sich die meisten von uns bei der Bitte um einen selbstgebackenen Kuchen eher fragen, ob ihre Zeit dafür reicht, mag diese Bitte für andere, die jeden Cent dreimal umdrehen müssen, eine Zumutung sein. Ein Kuchen hier, ein Salat da, eine Fahrt dort-

hin – schnell können solche Anfragen Ausgrenzung verursachen.

Das Beispiel einer Gemeinde hat mir imponiert: Wird dort um Kuchenspenden gebeten, wird gleichzeitig ein Briefumschlag mit einem Geldbetrag ausgegeben. Wer also bereit ist, einen Kuchen zu backen, bekommt auch das Geld für die Zutaten. Wird der Kuchen gebracht, wird auch der Briefumschlag zurückgebracht und in einen Kasten gesteckt. Ob der Umschlag dann leer ist oder der Geldbetrag nicht gebraucht wurde, bleibt anonym. So wird niemand bloß gestellt, alle können sich mit ihren Möglichkeiten einbringen.

In unserer Kirche ist uns das Ehrenamt sehr wichtig. Unsere Gemeinden brauchen dieses Engagement und leben letztlich auch von einer hohen Gebefreudigkeit. Ein Kuchen hier, ein Salat da – miteinander teilen und füreinander da sein – das ist unsere Tradition, so leben wir Gemeinde. Doch unsere Freiwilligkeit darf niemanden ausgrenzen.

Von Herzen freue ich mich an allem ehrenamtlichen Engagement – aber es gilt auch, Verantwortung und Achtsamkeit dafür wahrzunehmen.



*Heike-Ruth Klaiber
Vorsitzende
des Frauenwerks*



Inhalt

Andacht „Der verlorene Schatz“ Eva Sautter	4
„Wo mein Herz schlägt“ Einführung von Eva Sautter	6
Gott bewegt Herzen Carol Seckel	10
Entwurf für die Praxis Eva Sautter	14
Spots zum Jahresthema Dazwischen: Leserumfrage	18
Literaturtipps Marliese Gräse	20
„Wo mein Herz schlägt“ Frauenfrühstückstreffen Wuppertal Frauenkreis Leingarten	22 23
Aktuelles aus dem Frauenwerk	24
Rückblick Kirchentag 2010	26
Berichte von Veranstaltungen Seminar in Freudenstadt Gebietsfrauentreffen in Lübeck Begegnungstag in Friedrichsdorf Süddeutsche Jährliche Konferenz Ostdeutsche Jährliche Konferenz	29 30 31 32 33
Veranstaltungen	34
Impressum	35

Editorial

Das Jahresthema des Frauenwerks, „Wo mein Herz schlägt“, begleitete uns die letzten beiden Jahre sehr intensiv. In Seminaren, Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen gingen viele auf die Spur ihres Herzschlages. Mit dieser neuen Ausgabe von FrauenWege wollen wir das Thema noch einmal zusammenfassen und abrunden. Eva Sautter, Autorin der Arbeitshilfe hat dazu einige Artikel für unsere FrauenWege ausgewählt und zusammengestellt. (Die Arbeitshilfe, sowie die Ergänzungslieferung sind in der Geschäftsstelle des Frauenwerks erhältlich.)

Außerdem wollen wir Sie dieses Mal herzlich um Ihre Mithilfe bitten:

Wir möchten eine Befragung der Leser/innen durchführen, um herauszufinden, wo wir mit unserer Konzeption stehen und wie ansprechend FrauenWege für Sie ist. Wir sind dankbar, wenn Sie uns dabei behilflich sind und sich Zeit für die Beantwortung der Fragen in der Heftmitte nehmen.

Ihre Rückmeldungen würden uns sehr freuen und unser Redaktionsherz gleich viel höher schlagen lassen ... Danke!

In diesem Sinne, folgen Sie der Spur Ihres Herzens!



Britt Müller



Der verlorene Schatz

Noch ein anderes Beispiel: Eine Frau hatte tausend Euro gespart und in einem Umschlag irgendwo versteckt. Plötzlich ist das Ding weg. Wird sie da nicht alle Lampen anmachen und die Schränke durchwühlen, bis sie die tausend Euro wiedergefunden hat? Und wenn sie die dann wieder findet, wird sie nicht vor Freude total abgehen, ihre Freundin anrufen, damit die sich mitfreuen kann, weil das Geld wieder da ist? Ganz genauso freut man sich im Himmel, wenn auch nur ein Mensch, der nicht an Gott geglaubt hat, damit anfängt, sein Vertrauen auf ihn zu setzen.

Lukas 15, 8 – 10 (Volx-Bibel)

Diese Geschichte kann ich gut verstehen! Tausend Euro. Viel Geld. Sehr viel Geld. Sehr, sehr viel Geld für viele von uns. Tausend Euro, die ich nicht mehr finde. Gerade jetzt, wo ich das Geld so dringend nötig hätte.

Panik meldet sich! Überall suche ich. Meine Gedanken überschlagen sich. Wo habe ich es nur hin gepackt? Ganz sicher wollte ich gehen, dass kein Einbrecher es findet – und nun finde ich es selbst nicht mehr.

Es ist weg! Wurde es mir doch geklaut? Anders kann ich es mir nicht vorstellen. Sonst hätte ich es doch schon lange gefunden. Tausend Euro – einfach weg! Wo ich sie doch so dringend bräuchte.

Noch kann ich die Hoffnung nicht aufgeben – noch einmal suche ich jeden Winkel durch. Drehe alles um. Viel Staub wird dabei aufgewirbelt und ich merke, wie ich in vielen Ecken schon lange nicht mehr sauber gemacht habe. Aber was soll's? Es stört mich im Moment nicht ... Ich habe aufgehört, auf die Uhr zu schauen und weiß nicht, wieviel Stunden vergangen sind, seit ich mit dem Suchen begonnen habe. Ist ja auch egal. Hauptsache, ich finde mein verstecktes Geld.

Nun kommt mir noch ein Gedanke – ja, da kann ich noch mal suchen. Und ich habe tatsächlich Erfolg: Da liegt der Umschlag, alles Geld ist noch drin.

Mir fällt ein ganzes Gebirge vom Herzen. Völlig ausgelaugt falle ich auf den nächsten Stuhl – ich kann es noch gar nicht fassen! Es ist wieder da! Dann bricht die Freude durch. Egal wie spät es ist, meine Freundin kann ich noch anrufen und ihr die Geschichte erzählen. Wenn sie Lust hat, dann soll sie noch vorbeikommen und wir feiern eine Runde zusammen. Dies ist eine Flasche Sekt wert.

Ja, sie kommt tatsächlich und wir sitzen noch lange zusammen, erzählen und trinken ein Glas Sekt. Wir erzählen uns gegenseitig davon, wie wir verloren Geglaubtes wieder gefunden haben. Wie wir neue Hoffnung bekommen und wie wir erlebt haben, dass sich aus Panik und Ausweglosigkeit neue Wege auftaten. Aber auch, wie anstrengend manche Suche war. Wie mancher Hausputz dadurch erst ausgelöst wurde und wie



das Wühlen in den Schränken und das Suchen in den Ecken manch tote Wollmaus ans Licht brachte. Dass das, was wir da zum Teil gefunden haben, gar nicht so erfreulich war: Altes, längst Vergessenes kam ans Licht. Mancher Müll, der sich in unzugänglichen Ecken angesammelt hatte – man kann es gar nicht glauben.

Wir erzählen uns, wie anstrengend die Suche war. Auch von den Gefühlen her. Immer

wieder die Hoffnung: Hier muss es sein, einen anderen Platz gibt es doch gar nicht mehr. Und dann wieder die Enttäuschung, noch einmal von vorn beginnen zu müssen. Im Erzählen wird die Panik noch einmal richtig spürbar und auch die Erkenntnis, dass es keinen anderen Weg gab. Die Suche musste fortgesetzt werden. Und es hat sich gelohnt. Darin sind wir uns einig. Absolut. Das Geld war wieder da! Und so manches andere in unserem Leben, was wir beide immer mal wieder gesucht und gefunden haben. Ob groß oder klein, wichtig war es für uns.

Wir merken, dass alles seinen Wert hat. Bei uns, und vor allen Dingen bei Gott.

Nichts ist zu klein, nichts zu wertlos, zu profan, um bei und vor Gott wichtig zu sein. Erschenkt uns seine Wertschätzung. Egal, so wird uns im Gespräch bewusst, egal, wofür wir eine Suche starten müssen, bei Gott ist nichts verloren. Er sieht die Bedeutung für uns, er sieht, worunter wir leiden, was wir vermissen und

doch so notwendig brauchen. Er beurteilt nicht nach wichtig und unwichtig, nach wertvoll oder bil-

lig. Wir sind ihm wichtig. Wir beide, so wie wir hier jetzt zusammen sitzen, reden, nachdenken, uns freuen.

Unsere spontane Feier tut gut. Bei unserem Feiern, bei dem die Dankbarkeit über das Wiedergefundene sich richtig Bahn bricht, fangen wir immer wieder an zu lachen, uns zu freuen – und so fröhlich zu sein wie Kinder.

„Mit Kummer kann man allein fertig werden, aber um sich aus vollem Herzen freuen zu können, muss man die Freude teilen.“

Mark Twain



Eva Sautter
Dortmund
Sozialarbeiterin,
Sozialdiakonin



Wo mein Herz schlägt

Empfangen und Weitergeben

Wo mein Herz schlägt, da ist Leben. Wo mein Herz schlägt, da ist Begeisterung und Leidenschaft, da bin ich engagiert und wach. Wo mein Herz schlägt, da pulsiert das Leben, da sprießen Ideen und wächst Neues.

Mein Herz schlägt. Es schlägt ausdauernd und rhythmisch, tagaus, tagein. In jeder Sekunde pumpt das Herz, ein muskulärer Hohlkörper, das Blut durch meinen Körper. Über den Kreislauf werden die Organe mit Blut versorgt, wird die Durchblutung meines Körpers gesichert. Dass mein Herz schlägt, ausdauernd und regelmäßig, ist die Grundlage meines Lebens. Dies spüren wir jeden Tag, jeden Augenblick, in ganz unterschiedlichen Situationen. Wo ein Herz aufhört zu schlagen, tritt der Tod ein. Das Leben hört auf. Alles kommt zum Stillstand. Was begonnen wurde, bricht ab. Es ist das Ende des Lebens, das Ende von Beziehungen, das Aus unserer Wünsche und Träume, unseres Engagements.

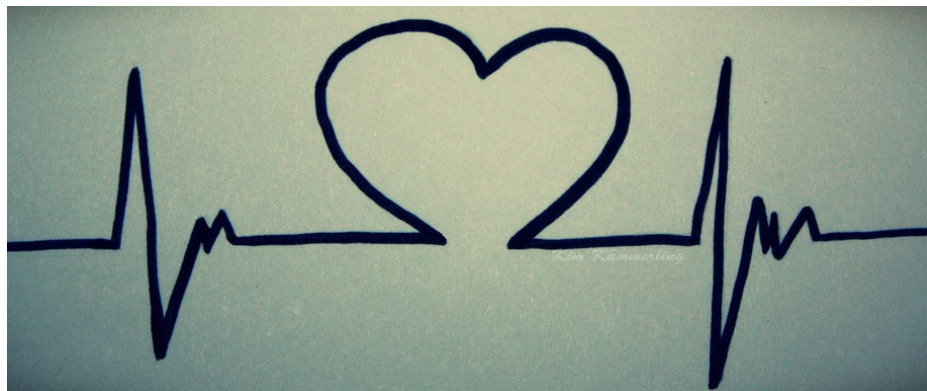
Das Herz des Menschen ist ein zentraler Begriff im Alten und Neuen Testament. Die Bibel sieht in ihm das Zentrum des natürlichen und geistigen Lebens, den Ursprung aller seelischen Kräfte und Gefühle. Das Herz ist der Sitz des Denkens, der Erkenntnis und des Gewissens. Wenn in der Bibel vom Herzen die Rede ist, dann ist immer der ganze Mensch in all seinen Bezügen, mit seinen Hoffnun-

gen, Sorgen, Freuden, Wünschen und Bedürfnissen gemeint.

Es hat mich gepackt. Mit ganzem Herzen! Mit Haut und Haaren! Ich bin begeistert, ich brenne. Ich engagiere mich für die eine Aufgabe, für Menschen. Ich habe mich eingearbeitet, und je länger ich dabei bin, desto mehr Aufgaben wachsen mir zu. Es gibt ja so viel zu tun! Am Anfang habe ich dies alles gar nicht überschaut. Ich wusste ja gar nicht, dass die Not so groß ist. Dass es so viel zu tun gibt...

Die anfängliche Begeisterung für eine Aufgabe braucht immer wieder Zeit, um sich zu erneuern. Sie will gepflegt und sie muss gehegt werden. Mit einem Bild ist dies gut zu vergleichen: Ein Feuer wärmt nur so lange, wie es brennt. Immer wieder muss Holz nachgelegt und die





Glut geschürt werden. Dies gilt auch für meine Begeisterung, mein Engagement für die eine Aufgabe, dieses eine Anliegen. Mein brennendes Feuer benötigt immer wieder neues „Holz“. Meine Begeisterung, mein brennendes Herz, benötigt immer wieder neue „Nahrung“, das heißt neue Motivation, Anreize und Anregungen.

■ **Der erste Schritt** ist, dass ich mir dies bewusst mache. Diese „Nahrung“ kann ganz unterschiedlich aussehen: Aus-

tausch, Begleitung, ein (gemeinsames) Gebet, ein Gespräch, bei dem Unterschiedlichstes zum Thema werden kann, Allgemeines und Persönliches, Erfreuliches und Problematisches, Vergangenes und Zukünftiges. Oder ganz Alltägliches, eine Tasse Kaffee, ein Spaziergang, ein Abend „Auszeit“, einmal Nein sagen zu einer Anfrage, ein freies Wochenende. Persönliche Zeiten, in denen ich auftanken und in denen ich neue Kräfte schöpfen darf, sind wichtig. Wir alle brauchen diese Zeiten, in denen wir uns selbst Gutes tun, um uns wieder neu und aus vollem Herzen weiter engagieren zu können.

■ **Der zweite Schritt** ist, dass ich mir Zeit nehme, Zeiten des Auftankens auszuprobieren, sie zu leben. Da, wo es mir allein nicht gelingt, darf ich mir die Unterstützung durch eine gute Freundin, eine Kollegin, etc. suchen.

Wer sich solche Zeiten nicht zugesteht, steht in der Gefahr auszubrennen. Alles wird zu viel, es gibt kein Abschalten mehr, keine freie Zeit, keine Muße. Aus-



Ein Feuer wärmt nur so lange, wie es brennt. Es muss Holz nachgelegt und die Glut geschürt werden.

*Abbildungen:
Kim Kämmerling
FHM, Pixelio*



- ■ ■ gebrannte Menschen haben keine Kraft mehr, keine Ideen, keine Freude an der Arbeit. Alles wird zur Last – und oft wird dann das Engagement mit einem schalen Geschmack und bitteren Gedanken im Herzen beendet.

Begeisterung und Engagement für eine Aufgabe leben von den Quellen, die wir Menschen haben. Wir brauchen Zeiten, in denen wir uns an sie erinnern und uns dahin aufmachen. Wir dürfen, müssen diese immer wieder aufsuchen, uns an ihnen ausruhen und dort neu Kraft tanken. An diesen Quellen haben wir Zeit. Zeit, die frei ist von Aufgaben und Verantwortung. Zeit, die „zwecklos“ mit andern Menschen, Freunden, Gott verbracht werden kann und darf – ohne schlechtes Gewissen, ohne das Gefühl, eigentlich müsste ich doch jetzt mehr arbeiten.

Wir Menschen brauchen die Stille, ruhige Momente im Leben, in denen wir uns auf uns selbst konzentrieren können. Da bin ich mit meinen Wünschen, Sehnsüchten, Erfahrungen, Träumen, Enttäuschungen wichtig.

In der Stille beginnt das Gespräch mit Gott.

Ich erzähle, ich höre, Horizonte tun sich auf. Das Herz lebt auf – und die Begeisterung erhält neuen Schwung.

Jesus selbst zieht sich immer wieder in die Stille zurück. Auch er braucht diese Zeit, die er im Gespräch mit Gott bringt oder im Gespräch mit seinen Jüngern, die Zeit des Ruhens und Abschaltens. Und dann geht er wieder neu auf die Menschen zu, begegnet ihnen

*Gott schenkt uns seine Liebe,
seine Kraft und Begeisterung
für das Leben.*



Mein Engagement wird Kreise ziehen. Foto: Oliver Haja,

und ist ganz bei ihnen. Er kann wieder weitergeben, was ihm wichtig ist, was er ihnen sagen will. Er hat erneut ein offenes Herz, und die Menschen bekommen seine gesamte Aufmerksamkeit.

In diesem Sinne dürfen wir als Beschenkte und Empfangende weiter mitarbeiten. Wir dürfen füreinander da sein, uns begleiten und unterstützen. Wir dürfen aufeinander achthaben und uns Mut zusprechen: Mut für ein neues Engagement, für Veränderungen und auch für das „Weiter-So“.

- **Der dritte Schritt** ist, dass ich mich mit mir selbst auseinandersetzen darf (muss). Kenne ich meine Gaben und Stärken? Ich darf mich auf die Suche ma-



*Die Natur ist ein Brief Gottes
an die Menschheit.*

Platon

Pixelio

chen, darf ausprobieren und Aufgaben wieder abgeben, wenn ich feststelle, dass sie mir nicht entsprechen. Die Suche kann in einer Gruppe mit andern Suchenden oder auch allein durchgeführt werden. Oft ist es hilfreich, wenn ein Austausch stattfindet. Unterstützung und Korrektur, Rückmeldung und Bestätigung erleichtern mir diesen Weg. Neugier auf mich selbst, auf andere und auf die gemeinsamen Erfahrungen und Erlebnisse öffnet die Tür zu diesem Prozess. Lernbereitschaft unterstützt ihn – und so wird ein gemeinsamer Weg zurück gelegt.

„Wo mein Herz schlägt“ – mein Engagement zieht Kreise, Menschen um mich herum werden angesteckt, sich selbst zu engagieren. Engagierte Frauen werden zu Vorbildern für andere, die gerade mit

der Mitarbeit beginnen. In gemeinsamen Gesprächen und Vorbereitungen wird Wissen und Begeisterung weitergegeben.

„Wo mein Herz schlägt“ – sich begeistern lassen und losgehen. Erfahrungen machen, diese teilen, auftanken und sich immer wieder neu faszinieren lassen.

Lassen Sie uns losgehen! Gott schenkt uns seine Liebe, seine Kraft, seine Phantasie und Begeisterung für das Leben. Er geht mit – deshalb: Drei, zwei, eins – los!

Eva Sautter
Dortmund
Sozialarbeiterin,
Sozialdiakonin



Gott bewegt Herzen

Was berührt und bewegt mein Herz?





Auf diese Frage zu antworten, ist nicht so einfach, aber ich will es versuchen. Meine Antwort darauf veränderte sich im Laufe meines Lebens. Es gibt zwei Bibelverse, die für mich in diesem Zusammenhang sehr wichtig sind: Psalm 139 und Galater 3, 25 – 29. In Psalm 139 wird mir die innere Freiheit, mein Leben als Kind Gottes zu leben, geschenkt. Ich darf ich selbst sein. Ich bin etwas Besonderes in den Augen Gottes. Gott hat mich gemacht – und Gott macht keine schlechten Sachen! In Galater 3, 25 – 29 lese ich, dass alle Menschen Teil am Leib Christi sind, das heißt alle Menschen sind in Gottes Augen gleich viel wert. Diese Bibelverse habe ich in meinem Herzen.

*Ich bin etwas Besonderes
in den Augen Gottes.*

Gott hat alles geschaffen, die Tiere, die Menschen, alles. Und alles war sehr gut, alles hatte seine Ordnung. Später veränderte sich das und war nicht mehr so, wie Gott es gedacht hatte. Die Menschen fielen von Gott ab. Deshalb sandte er Jesus in die Welt, damit wir Menschen durch die Liebe mit Gott versöhnt werden. Und nun leben wir alle in und aus Gottes Liebe.

In der Liebe Gottes leben

Aber es ist nicht einfach, in der Liebe Gottes zu leben. Wir verstehen zwar intellektuell, was Liebe ist. Aber in der Liebe Gottes zu leben ist mehr als unser Verstand fassen kann. In der Liebe Gottes zu leben ist eine Lebensart, die

täglich neu durchbuchstabiert werden muss, weil es keine Vorschriften und Regeln gibt, sondern wir im Glauben und Vertrauen auf Gott leben. Alles, was wir tun, tun wir in und mit Gottes Liebe. Diese Liebe ist Grundlage und Richtschnur unseres Lebens. Das ist leichter gesagt als getan.

Als ich ein Kind war, dachte ich, ich wäre nicht so gut wie die anderen. Mein Vater war Pastor, mein Großvater ebenso. Ich wuchs sehr behütet und geliebt auf, wenn es in unserer Familie auch viele Regeln gab. Mein Vater legte großen Wert auf gute Schulnoten und obwohl ich eine gute Schülerin war, schienen die Noten in den Augen meines Vaters nie gut genug zu sein. Für mich gab es viele andere Dinge, die mich auch sehr interessierten, zum Beispiel Sport und Musik.

Habe ich eine Berufung?

Als ich das Gefühl hatte, dass Gott mich als Missionarin berufen wollte, dachte ich, dass das nicht sein könne, denn in meiner Vorstellung waren Frauen nur als Krankenschwester in Afrika oder Südamerika missionarisch tätig. Die Ausbildung zur Krankenschwester war aber nichts für mich, weil ich beim Anblick von Blut krank werde. Die Idee, dass eine Pastorin als Missionarin arbeiten könnte, kam mir nie, weil ich dachte, das sei nur etwas für Männer.

Später änderte sich meine Einstellung dazu.





■ ■ ■ 1978 war ich Studentin am Theologischen Seminar und studierte christliche Erziehung. Während dieser Zeit nahm ich an einer Dramagruppe teil und musste Psalm 139 auswendig lernen. Gott sprach zu mir durch diesen Psalm. Der Psalm sagt, dass Gott mich vollständig kennt und dass es nichts gibt, das ich sagen oder tun könnte, ohne dass Gott es nicht weiß. Gott kennt alles über unser Leben und lässt uns trotzdem nicht allein. Weil ich weiß, dass Gott mich bedingungslos liebt wie ich bin, kann ich mich selbst und die anderen Menschen auch lieben.

Obwohl Gott mich möglicherweise schon viel früher zur Arbeit in der Mission berufen wollte, musste ich zuerst lernen und akzeptieren, dass ich für Gott wertvoll bin und er mich mit vielen Begabungen und Interessen geschaffen hat. Warum sollte ich also keine Pastorin und Missionarin werden? Ich wechselte mein Studium, um Theologie zu studieren.

Andere Kulturen mit ihrer ureigenen Spiritualität bereichern uns.

Meine erste Gemeinde war bei amerikanischen Indianern. Dort habe ich entdeckt, dass die Arbeit zwischen verschiedenen Kulturen mich sehr interessierte und mir lag. Es schien, dass Gott mich speziell für diese besondere Arbeit berufen hatte. Das zu spüren, tat mir gut.

Wen Gott beruft, den befähigt er

In der gesamten Bibel finden wir viele Menschen, die Gott berufen hat. Dieser Ruf basierte immer auf Gottes Liebe zu den Menschen. Und durch die-

se Liebe bekamen die Menschen auch die nötigen Fähigkeiten und Erkenntnisse für die Aufgabe, zu der Gott sie berufen hatte. Gott gab jedem genau das, was er brauchte: Moses hat gestottert – und Gott gab ihm Selbstvertrauen. David hat gesündigt – und Gott hat ihm vergeben und ihm Weisheit und Stärke mit auf seinen Weg gegeben. Paulus hat die jungen Christen verfolgt, bis Gott ihn rief und sein Leben drastisch veränderte.

Auch heute bekommen die Menschen, die Gott für eine bestimmte Aufgabe beruft, die nötige Kraft und Ausrüstung. Gott liebt uns und wir können ihm vertrauen. Er schenkt allen, die seinem Ruf folgen, Gaben und Erkenntnisse, dass wir mit der ganzen Schöpfung im Einklang leben können.



Foto: Claus Bünnagel, Pixelio



Wenn ich akzeptiere, dass Gott mich liebt, ist auch mein Verhältnis mit Gott und meinen Mitmenschen im Einklang. In dieser erneuerten Beziehung sind wir eine Familie Gottes, sind wir alle Geschwister und werden mit einem kurzen Blick auf Gottes Reich beschenkt.

Kein Verständnis für Rassismus

Ich persönlich kann den Rassismus nicht verstehen, der zwei Gruppen von Menschen voneinander trennt, nur aufgrund von verschiedener Hautfarbe oder Kultur.

Als ich 15 Jahre alt war, ging ich mit meiner Familie zu einer Demonstration der Bürgerrechtsbewegung. Am Anfang der Veranstaltung predigte Martin Lu-

ther King Jr. Ich war sehr beeindruckt von dem, was er sagte. Er konstatierte, dass christlicher Glaube und Gerechtigkeit zusammengehören. Jeder Mensch sei ein Mitglied von Gottes Familie und nur im Glauben an Gott gäbe es Gerechtigkeit für alle.

Leben in Gottes Liebe meint, dass wir als Geschwister miteinander leben können, wenn wir uns von Gottes Liebe leiten lassen.

Heute bin ich Koordinatorin für Migranten und fremdsprachige Gemeinden in der Zentralkonferenz Deutschland. Ich fühle mich gesegnet in diesem Beruf: Ich werde bereichert durch viele verschiedene Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen, nehme an Gottesdiensten in vielen verschiedenen Sprachen und Formen teil und arbeite mit Menschen, die durch ihre Unterschiedlichkeit mein Verständnis von Gott, von Spiritualität und Nachfolge erweitern. Ich habe gelernt, dass die Familie Gottes größer ist als meine eigene Kultur und Einsicht. Diese Vielfalt ist ein Geschenk Gottes, die wir miteinander feiern können.



Carol Seckel
Frankfurt
Koordinatorin für Migranten
und fremdsprachige
Gemeinden in der EmK





Begeisterung und Entwurf für die Praxis

■ Ziel

Über die eigene, persönliche Begeisterung und das persönliche Engagement nachdenken, miteinander ins Gespräch kommen und Perspektiven entwickeln.

■ 1. Einführung

„Wo mein Herz schlägt“ – diese Redewendung benutzen wir im alltäglichen Sprachgebrauch, wenn wir davon sprechen, wo unsere Vorlieben, Sympathien und Neigungen liegen. Und wo wir darüber hinaus Begeisterung versprühen, Engagement uns leicht fällt und wir ansteckend auf andere wirken. Wo unser Herz schlägt, da ist Leben, pulsierendes Leben, da ist Begeisterung, da geschieht Wachstum, Veränderung und Bewegung.

Begeisterung hat Auswirkungen. Sie wirkt ansteckend und kann mich über mich selbst hinaus wachsen lassen. Undenkbares, Ungeplantes wird auf einmal möglich und umsetzbar.

Wie sieht unsere Begeisterung aus? Können wir „aus dem Häuschen geraten“ für eine Sache, die uns wichtig ist? Sind wir von einer Idee so überzeugt, dass wir vieles hintenanstellen? Oder hat sich unsere Begeisterung (und mit ihr unser Engagement) in einer Ecke verkrochen? Versteckt im Alltag und den vielerlei Anforderungen und Ansprüchen und eingetrocknet von Enttäuschungen?

Lassen Sie sich herausfordern! Spüren Sie der eigenen Begeisterung und Ihrem persönlichen Engagement nach!

■ 2. Einstimmung

Zum Nachdenken hängen im Raum etliche DIN-A4-Blätter mit Begriffen zu Begeisterung und Engagement. Die untenstehenden Begriffe sind eine Auswahl, sie können ergänzt oder verändert werden.

TEILNAHME VERBUNDENHEIT

INTERESSE

GEFÜHLE

STRESS

EIFER

FASZINATION

KAMPE

HERAUSFORDERUNG

UNTERSTÜTZUNG

FREUDE

UNSICHERHEIT

GLUT

Fotos: Rike und Dazzing, Pixelio

EIFER • EKSTASE • FASZINATION • ANSTRENGUNG • FEUER • PASSION • FREUDE • GEFÜHLE
TEMPERAMENT • ÜBERSCHWANG • UNSICHERHEIT • STRESS • ÜBERFORDERUNG • HERAUSFORDERUNG
BESCHÄFTIGUNG • BETEILIGUNG • BINDUNG • INTERESSE • KAMPF • MITWIRKUNG • UNTERSTÜTZUNG



Engagement

Auf einem Tisch liegen Zettel in Postkartengröße und Stifte bereit.

Nach Begrüßung und gemeinsamem Beginn gehen die Teilnehmerinnen im Raum umher und haben ausreichend Zeit, sich die Wörter anzusehen und sich mit ihnen bzw. ihrer Bedeutung auseinander zu setzen. Wenn es sich ergibt, sind kurze Gespräche bei den einzelnen Begriffen möglich.

Aufgabe für die einzelnen Teilnehmerinnen ist es, sich für vier oder fünf Begriffe zu entscheiden. Entscheidungsgrund ist allein die Bedeutung, die jede Teilnehmerin diesen Begriffen beimisst. Dies kann positiv oder aber negativ begründet sein. Jede Teilnehmerin schreibt ihre Begriffe auf ein Stück Papier. Danach trifft sich die Gruppe im Stuhlkreis wieder.

■ 3. Einladung zum Gespräch

Jede Teilnehmerin stellt ihre ausgesuchten Begriffe der Gruppe vor. Wenn sie möchte, kann sie dies kurz begründen. Es schließt sich ein Gespräch an. Folgende Fragen können das Gespräch leiten und strukturieren:

- Wo habe ich Begeisterung erlebt?
- Welche Auswirkungen hat sie auf mein Leben, meinen Alltag?
- Wer hat mich für bestimmte Bereiche, Aufgaben oder Menschen begeistert?
- Wirkte meine persönliche Begeisterung für andere Menschen ansteckend?
- Wo habe ich negative Erfahrungen mit der Begeisterung und dem Engagement bei mir persönlich gemacht?

■ 4. Zum Weitergehen

Alle Teilnehmerinnen haben sich für vier oder fünf Begriffe entschieden. Sie stehen für bestimmte Aspekte und beleuchten persönliche Erfahrungen und Erwartungen zu den Begriffen „Begeis-



TION
LEIDENSCHAFT
HEIT INBRUNST

• GLUT • HINGABE • INBRUNST • SCHWUNG • JUBEL • LEIDENSCHAFT • DYNAMIK • ELAN •
DERUNG • KRAFT • BEWEGUNG • ANTRIEB • HOCHDRUCK • EINSATZ • AKTIVITÄT • BEGEISTERUNG
ÜTZUNG • VERBUNDENHEIT • TEILNAHME • GOTT • GABEN • ÜBERZEUGUNG • HEILIGER GEIST





■ ■ ■ terung“ und „Engagement“. Im Gespräch im Plenum wurde über Erfahrungen, Vorstellungen, Wünsche und Grenzen gesprochen. Nun stehen die gefundenen Begriffe, die geteilten Erfahrungen und Gedanken im Raum. Manches ist vielleicht auch innerlich bei den einzelnen Teilnehmerinnen in Bewegung gekommen.

In der nächsten Runde werden diese unterschiedlichen Ebenen miteinander verbunden.

Es gilt, mit den in der ersten Runde gefundenen Begriffen ein bis maximal zwei persönliche Sätze zusammenzustellen. Diese persönlichen Sätze können die Frauen in die anstehende Aufgabe, in die nächste Herausforderung, begleiten. Sie können als persönlicher Wunsch, als Resümee, als Bitte oder als Dank formuliert werden.

Beispiel: Eine Frau hat folgende fünf Begriffe gewählt: Gott • Kraft • Herausforderung • Schwung • Unsicherheit.

Nun kann sie für sich formulieren:

„Mit Gottes Kraft kann ich den Herausforderungen begegnen. Er gibt mir Schwung und nimmt Unsicherheit.“

Nach einer Zeit des Überlegens und Schreibens werden die Sätze in der Runde – unkommentiert – vorgelesen und miteinander geteilt.



Wo unser Herz schlägt, da sind unsere Sympathien.

■ 5. Abschluss

Zum Abschluss des Abends stehen Teelichter bereit. Jede Frau, die ein Gebetsanliegen oder einen Wunsch für die Zukunft zu ihrer Begeisterung, ihrem Engagement, formulieren möchte, zündet ein Teelicht an und stellt es in die

*Unsere brennenden Herzen
sind bei Gott gut aufgehoben.
Foto: SueSchi, Pixelio*





Foto: Rainer Sturm, Pixelio

Der Abend schließt mit dem Vaterunser und einem Segen.

■ Lieder

EM768: Gott stärke, was in dir wachsen will

EM 321: Herr, gib uns Mut zum Hören

EM 576: Alles muss klein beginnen

EM 313: Du, Gott, hast angefangen das gute Werk in mir

EM 661: Aus der Zwiebel wird die Blume

■ Materialien

DIN-A4-Blätter mit Begriffen

Papier

Stifte

Teelichter, Zündhölzer

Mitte. Dabei kann sie ihr Anliegen, ihren Wunsch, ihre Bitte laut aussprechen.

Gott hört Gebet – und unsere Sehnsucht nach Begeisterung; er kennt unser Engagement. Er weiß um unsere Gefühle und wo wir dringend weiter Kraft brauchen. Unsere brennenden Herzen sind bei ihm gut aufgehoben.



Eva Sautter
Dortmund
Sozialarbeiterin
Sozialdiakonin



Glaube, der mich erfüllt, begeistert, motiviert und beflügelt.

Foto: Dietmar Meinert, Pixelio

Spots zum Jahresthema

„Wo mein Herz schlägt“ – Stimmen und Gedanken

Wir haben verschiedene Frauen – Teilnehmerinnen und Mitarbeiterinnen – zum Jahresthema 2009/2010 „Wo mein Herz schlägt“ befragt. „Welche Erfahrungen hast du im Zusammenhang mit dem Jahresthema gemacht, was hat dich angesprochen? Was ist dir wichtig geworden?“

Bei der Vorbereitung zum Begegnungswochenende der OJK 2009 mit dem Jahresthema „Wo mein Herz schlägt“ sind mir die Dinge, die mein Herz höher schlagen lassen, wieder ganz neu bewusst geworden. Mir wurde ganz klar, wenn mein Herz schlägt, bin ich lebendig. Genau an der Stelle will mich Gott gebrauchen, genau dort kann ich für Gott und die Men-

schen da sein. Und ganz neu erfüllte mich die Botschaft: Gottes Herz schlägt für mich. Er sagt zu mir: Ich bin für dich da!

Gabriele Drummer

Ein Satz von Christine Erb-Kanzleiter beim Seminar der SJK „Wo mein Herz schlägt“ hat mich sehr berührt: „...Gott macht seinen Menschen immer wieder Mut, sich nicht abzufinden mit dem, was angeblich nicht zu ändern ist, sondern das Unmögliche für möglich zu halten.“ Christines Referat „Frauen finden ihre Lebensspur“ und ihre Begeisterung für das Leben allgemein und für ihre Aufgabe bei der Betreuung von Asylbewerberinnen und ihren Kindern im Besonderen war mitreißend – und ansteckend! **Gabriele Deiss** ■ ■ ■



■ ■ ■ *In allem, was im Alltag bewältigt werden muss, was den Kopf so ausfüllt, war es für mich eine Entdeckung, dem nachzuspüren, wofür mein Herz wirklich schlägt, woichmeineLebendigkeit,meinBetroffen-sein und meine tiefe Sehnsucht spüre. Und es hat mich berührt, auf diesem Weg von anderen Frauen zu hören und einen Blick in ihr Leben werfen zu dürfen.*

Barbara Günther

Vom Begegnungswochenende der OJK blieb mir im Zusammenhang mit der Frage, was mein Herz höher schlagen lässt, im Sinn: Kreativ sein, Singen und auch Gespräche führen. Jeder hat seine Gabe und sollte sich nicht genieren, Gottes Liebe weiterzugeben und für Menschen zu beten, besonders für solche, die abgekommen sind von den Wegen Gottes. Dankbar bin ich auch für jeden Herzschlag heute und morgen und an jedem kommenden Tag.

Ursel Walter

Wo mein Herz schlägt – begeistert leben – so war unser wunderschönes, bereicherndes Seminar-Wochenende mit vielen unterschiedlichen Frauen in natura und aus der Bibel überschrieben. Von den vielen Frauen hat es mir besonders Naamans Frau angetan, die in der Bibel als eine reiche Frau geschildert wird, die Elisa auf der Durchreise immer gut versorgt und der ihr zum Dank gerne einen Wunsch erfüllen möchte. Sie habe keine Wünsche, sagt sie zu ihm, aber letztendlich kommt heraus, dass sie ihren Wunsch nach einem Kind ganz, ganz tief in ihrem Herzen vergraben hat und dass sie immer nur für andere da war. Ich habe begriffen, wir dürfen eigene Wünsche und Träume haben, wir dürfen

sie vor Gott formulieren. Ich darf in mich hinein hören, um herauszufinden, wo mein Herz schlägt.

Susanne Faißt

Wo mein Herz schlägt: Ein Ort, eine Sache, ein Ding, eine Tätigkeit, eine Erkenntnis, Wissen, Überzeugung; Glaube, der mich erfüllt, begeistert, motiviert, fasziniert, beflügelt, mir Mut macht, mich fröhlich macht, mich mit Leidenschaft erfüllt, mich trägt, mich bewegt, mich umtreibt, mich beschäftigt, mich aktiviert, Leib und Seele erfasst.

Hanna-Ruth Eberhardt

„Das Herz hat für so manches seine guten Gründe, die die Vernunft gar nicht kennt.“

Blaise Pascal

„Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

Antoine de Saint-Exupéry

„Ein fröhlich Herz macht das Leben lustig, aber ein betrübter Mut vertrocknet das Gebein.“

Sprüche 17, 22

„Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen, beständigen Geist.“

Psalm 51, 12

„Wohin du auch gehst, geh mit deinem ganzen Herzen.“

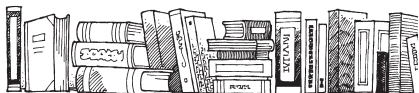
Konfuzius

„Im Herzen wird das Denken des Menschen geordnet und der Wille großgezogen.“

Hildegard von Bingen

„Zweifellos vermag die Politik Großartiges zu schaffen, aber nur das Herz vollbringt Wunder.“

George Sand



Literaturtipps:

Mit Weisheit, Witz und Widerstand

In diesem Buch kommen Frauen zu Wort, deren Herz für ihren christlichen Auftrag schlug und die an vielen Stellen das Gesicht der EmK prägten. Etwa 80 Interviews wurden ausgewertet und in fünf Kapiteln über Pastorenfrauen, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen, Diakonissen, Pastorinnen, sowie das Frauenwerk in den Kontext methodistischer Tradition gestellt. Ein lebendiges Dokument von Frauengeschichte(n) im 20. Jahrhundert. Erhältlich bei der Geschäftsstelle des Frauenwerks oder bei Marlo Gräse.

Frauenwerk der Evangelisch-methodistischen Kirche (Hg.), 16,90 Euro.



Der Tabea-Verein aus Siegen, 1896. Der Name „Tabea-Verein“, den damals viele Frauenkreise hatten, war ihr Programm. Wie diese Frau im Neuen Testament setzten sie sich mit ihren Gaben und Möglichkeiten für ihre bedürftigen Nächsten ein.

Frauen, die sich trauen Ein Vorlesebuch

Elisabeth Achtnich (Hg.), Verlag Ernst Kaufmann, 22,95 Euro.

20 Autorinnen erzählen von Frauen aus zwei Jahrtausenden, die unter verschiedenen Bedingungen ihren Glauben umgesetzt, „sich getraut“ haben, ungewöhnlich zu leben und zu handeln. Dieses Mut-Mach-Buch ist eine wahre Fundgrube mit Beispielgeschichten von Frauen, die konsequent für ihre Überzeugung und für Bereiche, in denen ihr Herz schlägt, eintreten.

Eine Schachtel voller Herz

Kathrin Clausing (Hg.), Verlag am Eschbach, 14,95 Euro.

Kein Organ des Körpers wird mit so viel Bedeutung belegt wie das Herz: Sitz der Gefühle, Ort für die Seele, Zentrum der Intuition. Gleichzeitig auch das Symbol für die Liebe und für die beständige Lebenskraft. Die in dieser Schatzkiste versammelten 32 Texte (zum Beispiel von Christa Spilling-Nöcker) wollen dazu einladen, dem Symbolgehalt des Herzens nachzuspüren.

Herzblätter für dich!

(Geschenkartikel), Manuela Wiedensohler, Herder, 8,99 Euro. *Eine Blechschachtel in Herzform, die es in sich hat. Sie beinhaltet 32 herzförmige Kärtchen mit Liebesbotschaften und ein Plüschherz und regt an, dem Partner oder Freunde mit einem herzlichen Wort zu überraschen.*





Wo mein Herz schlägt

Ein Herz voller Kraft

Biblische Frauen mit Profil. Wanda Luttrell, SCM Hänssler, 9,95 Euro.

Einblicke in die Lebenswelt von zehn bemerkenswerten Frauen der Bibel.

Folge deinem Traum

John Eldredge, Brunnen-Verlag, 8,95 Euro. (Der englische Titel des Buches des bekannten Autors und Therapeuten, „Dare to Desire“, sagt mehr aus als der deutsche Titel.) Eldredge beschreibt, wie wichtig es ist, mutig und offen die Sehnsüchte unseres Herzens wahrzunehmen und zum Aufbruch in ein Leben voller Lebendigkeit im Vertrauen auf Gottes Liebe bereit zu sein.

Ganz leise wirbst du um mein Herz: Wie Gott unsere Sehnsucht stillt

John Eldredge, Brent Curtis, Brunnen, 9,95 Euro.

Unser Herz kann nicht allein von Fakten und Prinzipien leben. Es braucht Farben und Gefühle. Die Autoren erzählen von der Sehnsucht unseres Herzens und von Gottes Weise, auf diese Sehnsucht zu antworten. Aus einer Rezension: Dieses Buch hat mich unglaublich berührt und getröstet. Ich bin froh, es gelesen zu haben.

Unser Herz, ein Garten Gottes

Steffi Baltes, Francke, 5,95 Euro.

Geschenkbuch mit Fotografien, Gebeten, Meditationen, das uns anregen will, unser Herz als Garten zu sehen, der gepflegt werden will, in dem es manche Frucht oder Blume zu entdecken gibt oder auch Ecken, in denen man aufräumen sollte.

Weisheit

Das denkende Herz

Publik-Forum Extra-Heft, Magazin für Spiritualität und Lebenskunst, Bestell-Nr. 2895 bei www.publik-forum.de, 6,50 Euro. Verschiedene Autoren erörtern ihre Sicht zum Thema, so zum Beispiel Wolf Schneider („Wissensfluten bedrohen den inneren Menschen“), Renate Naber („Von der Gelassenheit, Dinge hinzunehmen und dem Mut, sie zu ändern“) und Gotthard Fuchs („Der geglückte Durchbruch zum wirklichen Leben“).

Geh, wohin dein Herz dich trägt

Susanna Tamaro, Diogenes, 8,90 Euro.

Ein Buch, das im Laufe der Jahre (1988 erschienen) nichts von seiner Faszination verloren hat, und das Herz als quasi moralische Instanz in den Mittelpunkt stellt.



zusammengestellt von
Marliese Gräse
Leingarten

Weitere Titel sind in der Onlineausgabe (ab April 2011) im Internet zu finden: www.emk-frauen.de. Sämtliche Bücher können Sie über den Büchertisch Ihrer Gemeinde oder direkt bei Blessings4you beziehen.





Dürfen wir vorstellen:

Frauenfrühstückstreff Wuppertal – NJK

Es gibt uns seit einem Vierteljahrhundert! Als Mitte der 1980er Jahre neue junge Familien in unsere Gemeinde kamen, beäugten sich die Mütter nach den Gottesdiensten neugierig – aber mit den Kindern am Rockzipfel und den Ehemännern im Aufbruch blieb kaum Zeit, sich näher kennen zu lernen.

So entstand die Idee, uns einmal im Monat zum gemeinsamen Frühstück zu treffen – immer reihum in den Häusern. Die jüngsten Kinder spielten auf dem Teppich. Schnell stellten wir beim Erzählen und Nachfragen fest, dass es Themen gab, die uns alle interessierten und zu denen wir uns ausführlicher austauschen wollten. So bereitete abwechselnd eine von uns etwas vor.

Frühstück mit Andacht

Bald wurden die Wohnungen zu klein und wir richteten einen Raum im Gemeindehaus für unsere Treffen her. Seither bringen wir alle Zutaten mit, bereiten und genießen zuerst ein leckeres Frühstück mit Kurzandacht und steigen dann meist sehr intensiv in ein Thema ein.

Das Spektrum ist groß: Bibeltexte, Bücher, Kunstgeschichte, Religions- und Kulturgeschichte, in den ersten Jahren Erziehungsthemen, später alles, was in der persönlichen Entwicklung im Leben als Frau eine Rolle spielt. Das Kirchenjahr, die EmK, Gottesdienste gestalten, jahreszeitliches Basteln, gemeinsames Feiern, ab und zu eine Referentin und regelmäßige Museumsbesuche mit Führungen zu besonderen Ausstellungen – all das prägt unser Profil.

Wir sind inzwischen eine „mittelalterliche“ Gruppe; die Öffnung für jüngere Frauen aus der benachbarten Kindertagesstätte gelang vor ein paar Jahren nicht, zu unterschiedlich sind die Bedürfnisse, was Themen und Abläufe angeht. Einige Frauen sind seit Beginn dabei, andere kamen zeitweise dazu und verließen uns wieder, wenn sie neu in den Beruf einstiegen oder wegzogen.

Das Wichtigste ist uns das Miteinander: Voneinander erfahren, teilen, begleiten, ermutigen, durch den thematischen Austausch den eigenen Horizont erweitern. Zu wissen, wir gehören dazu.

Kornelia Völling





Frauenkreis Leingarten – SJK

Der Duft von frischem Zwiebelkuchen und neuem Wein zieht durch die Räume des Gemeindezentrums in Leingarten. Hier trifft sich der Frauenkreis wie immer im September zur Programmbesprechung für das neue Jahr. 20 bis 25 Frauen mittleren Alters (ab 40) bringen ihre Vorschläge ein.

An jedem dritten Mittwoch im Monat findet der Frauenkreis statt, der mit viel Engagement meistens von zwei bis drei Frauen vorbereitet wird. Gelegentlich laden wir auch eine Referentin von außerhalb ein. Einmal im Jahr unternehmen wir einen abendlichen Ausflug in die nähere Umgebung (Museum, Stadtführung, Synagoge...).

Wenn wir ein bis zwei Mal im Jahr einen Nachmittag im Altenheim mit leckeren Kuchen und einem unterhaltsamen Programm gestalten, ist die Freude immer groß und es kommt so viel zurück an Dankbarkeit und Wertschätzung, dass wir gerne die Zeit und Mühe des Vorbereitens auf uns nehmen.

Unsere Themen im Frauenkreis sind ganz unterschiedlich, je nachdem, wer sich gerade mit irgendetwas intensiver beschäftigt oder bereit ist, sich in eine Materie einzuarbeiten. Wir legen Wert auf Vielfalt, nicht nur in der Auswahl des Programms, sondern auch bei der kreativen Gestaltung des Abends. Um ein Thema kurzweilig und doch eindrücklich darzustellen, werden möglichst vie-



le verschiedene Medien und Methoden eingesetzt.

So wurden uns beim Thema „Schokolade“ interessante Informationen in Form von Film und PowerPoint-Präsentation vermittelt. Bei der anschließenden Schokoladenprobe konnte sich dann jede selbst davon überzeugen, welche Vielfalt an Geschmacksrichtungen es gibt. Auch wurde uns wieder bewusst, wie sinnvoll und wichtig es ist, Transfair-Produkte zu kaufen.

Bei einem „Wohlfühlabend“ machten wir uns auf die Suche nach dem, „was uns gut tut“: singen, tanzen, massieren, zuhören, lachen, Gehirnjogging oder einfach Tee und Gebäck genießen.

Ob wir uns mit der Farbe „Blau“ oder „Grün“ beschäftigen, biblische Frauengestalten beleuchten, Dias anschauen, zwischendurch mal basteln oder einen Gottesdienst für uns gestalten, immer gehe ich mit dem Gefühl nach Hause, etwas empfangen zu haben. Beschenkt zu werden, neue Impulse zu erhalten oder weiter zu geben in einer Runde, in der ich Geborgenheit spüre, „Heimat“ finde, das ist für mich der Grund, warum ich gerne in unseren Frauenkreis gehe. Dass auch immer wieder mal ein neues Gesicht auftaucht, zeigt, dass andere auch so empfinden. Wir freuen uns, wenn Gäste in unseren Kreis herein schnuppern – und sich wohlfühlen.

Eva-Maria Schmolz

Aktuelles aus dem Frauenwerk

Beauftragte für Frauen

Für die Neukonstituierungen der Gremien in den Gemeinden im kommenden Jahr werden auch die Beauftragten für Frauen (neu) gewählt. Dazu wählt jeder Bezirk eine Beauftragte für Frauen – auch wenn es keine Frauengruppen im Gemeindebezirk gibt. Wahlberechtigt sind alle Frauen der Bezirksgemeinde. Die Bezirkskonferenz bestätigt die Beauftragung.

Verbindung zum Frauenwerk

Die Beauftragte für Frauen vertritt die Anliegen der Frauen des Bezirkes und hält Kontakt zu der Regionalbeauftragten bzw. der Distriktsbeauftragten des Frauenwerks und ist damit Verbindungsperson zum Frauenwerk. Sie wählt die Frauen des Arbeitsausschusses des Frauenwerks der jeweiligen Jährlichen Konferenz. Sie gibt Termine und Informationen des Frauenwerks an die Leiterinnen der Frauengruppen und an interessierte Frauen weiter.

Die ausführliche Aufgabenbeschreibung lesen Sie bitte auf der Homepage des Frauenwerks (www.emk-frauen.de). Hier finden Sie auch verschiedene Modelle, die zeigen, wie die Beauftragte für Frauen gesucht und gefunden werden kann.

Welttreffen in Südafrika

12th World Assembly, die nächste Vollversammlung der methodistischen Frauen, findet vom 10. bis 16. August 2011 in Johannesburg statt. Thema: „Bambelela (Never Give Up), Christ Is Our Hope“. Die Anmeldung kann nun online erfolgen, unter www.wfmucw.org.



Foto: Paul Jeffrey, wfmucw

Arbeitshilfe Jahresthema

Die Arbeitshilfe zum Thema dieser *FrauenWege* „Wo mein Herz schlägt“ und ihre Ergänzungslieferung sind in der Geschäftsstelle erhältlich, Telefon 0711 8600670, E-Mail geschaeftsstelle@emk-frauen.de.



Dank für Unterstützung

Zehn Jahre Kindertreff Delbrücke in Berlin-Neukölln

Mit einem Kinderstraßenfest und einem Gemeindetag feierten der Kindertreff Delbrücke und die Salemgemeinde Berlin-Neukölln am 3. und 4. Juli diesen Jahres das zehnjährige Bestehen ihres offenen Kinder- und Jugendprojektes.

Projekte wie der Kindertreff Delbrücke in Neukölln bestätigen, dass ein solches Engagement nicht etwas Zusätzliches zum sonstigen Gemeindeprogramm darstellen soll, sondern ureigenste Aufgabe der Kirche aus Sicht des Evangeliums ist. Als Gemeinde und Kindertreff danken wir für alle Unterstützung

auch weit über die Konferenzgrenzen hinweg, die in den vergangenen Jahren unserer Projektarbeit zugute kamen und bitten Gott, die Arbeit des Kindertreffs Delbrücke weiter hin zu segnen.

Unser besonderer Dank gilt dem Frauenwerk, das uns als Kollektenprojekt in die Herzen der Frauen empfohlen hat, die uns großzügig in unserer Arbeit unterstützten und somit zehn Jahre diese Aufgabe vor Ort mit ermöglichten. So wird Gottes reicher Segen sichtbar in seinen Werken und in denen, die sich einladen lassen zu geben.

*Holger Sieweck und
Heidrun Brütz, Berlin*

Damit ihr Hoffnung habt

Eindrücke vom Ökumenischen Kirchentag in München

Damit ihr Hoffnung habt: Unter diesem Motto fanden sich Menschen aus ganz unterschiedlichen Glaubensrichtungen und Kirchen zusammen, feierten zusammen Gottesdienste und Abendmahl und erlebten Gemeinschaft in ganz unterschiedlichen Formen und Facetten.

Das Motto macht deutlich, was christliche Kirchen miteinander verbindet: **Hoffnung haben**, mitten in einer Welt, in der die Probleme immer bedrückender und bedrängender werden – sei es in der Umwelt, im Miteinander der Völker, im weltweiten Hunger oder in der Macht von Gewalt und Terror.

Die Angebotsvielfalt hat mich fast erschlagen und gleichzeitig tief beeindruckt. Da gab es Großveranstaltungen, Podiumsdiskussionen, Gottesdienste, Bibelarbeiten, Musikveranstaltungen, Workshops, Infostände (zum Teil internatio-

nal) von unzähligen Gemeinschaften, Einrichtungen, Initiativen, Institutionen und Gesellschaften weit über unseren Tellerrand hinaus.

Prominente aus Kirche, Gesellschaft und Politik waren präsent und bezogen Stellung zu brisanten Themen.

Natürlich war auch die EmK mit unterschiedlichen Ständen vertreten. Wir als Frauenwerk hatten unseren Stand innerhalb der Gemeinschaft des Christinnenrates. Dort erlebten wir Ökumene ganz praktisch. Besonders beeindruckend war für mich die Bibelarbeit unserer Bischöfin, Rosemarie Wenner, zu Römer 8, 16 – 25: Wir Christen haben eine Mitverantwortung für diese Welt und zeigen uns solidarisch mit den Leidenden. Aber gleichzeitig dürfen wir wissen, dass wir geliebte Kinder Gottes sind, die aus der Hoffnung leben.

Hanna-Ruth Eberhardt, Balingen



Begegnung und Ausruhen im Ökumenischen Café. Fotos: Kay Herschelmann Photographie, kfd



Was klingt in mir nach vom 2. Ökumenischen Kirchentag in München? Den Kirchentags-Song, oft vorgetragen von den Wise Guys, summe ich oft vor mich hin: „Damit ihr Hoffnung habt – auch wenn die Welt verrückt spielt. Glaubt weiter fest daran, dass vieles sich zum Guten wenden kann – feiert, lacht und singt, damit ihr Hoffnung habt.“

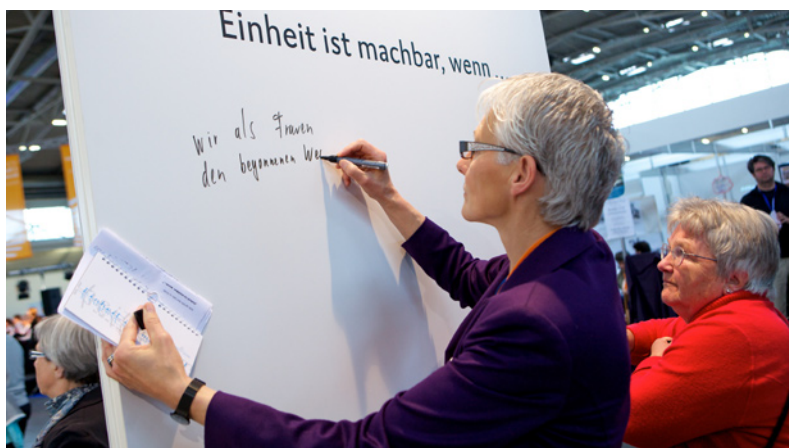
Unsere Bundeskanzlerin, Angela Merkel, hat mich bei ihrem Referat zum Thema „Hoffnung in Zeiten der Verunsicherung“ als Person begeistert – mit manchen politischen Aussagen konnte ich mich jedoch weniger anfreunden. Als Impuls nehme ich von ihrem Vortrag das Stichwort Werteerziehung mit. „Politik kann Werte nicht verordnen. Werte müssen in der Familie und in der Erziehung vermittelt werden. Die Bibel ist dafür Orientierung für uns Christen. Unsere Gesellschaft braucht Eigeninitiative und Solidarität mit den Schwachen; sich füreinander einsetzen, ist die Quelle des Zusammenhalts.“

Eine weitere Veranstaltung mit dem

Thema „Unterwegs mit Sarah und Hagar“, ein interreligiöser Dialog unter Glaubens-Schwestern hat mich neugierig gemacht, mich weiter mit diesen biblischen Frauengestalten zu beschäftigen. Den Dialog moderierte eine Christin. Sie war im Gespräch mit einer Jüdin, die aus Sicht der Sarah sprach und einer Muslima, die in die Rolle der Hagar schlüpfte. Beide beschrieben die Rolle der Frau in ihrer Religion und arbeiteten feine Unterschiede zwischen Christentum, Judentum und Islam heraus.

Könnten wir Frauen hier Motor sein und auf muslimische Frauen in unseren Städten zugehen? Ich möchte offen sein, mich weiter über den Koran informieren, mehr über die Stellung der Frau unter Muslimen erfahren und es wagen, den Dialog zu suchen. Vielleicht kann ich so einige meiner muslimischen Schülerinnen, deren Erziehung eher in der islamischen Tradition basiert als in der Lehre des Korans, unterstützen, ihnen weiterhelfen und ihnen neue Hoffnungen geben? *Ulrike Gebauer, Marbach*

„Einheit ist machbar wenn ... der gemeinsame Weg mutig weiter beschritten wird.“ Alle waren eingeladen an der großen Tafel ihren Standpunkt zu notieren.



■ ■ ■ Ökumenischer Frauengottesdienst:

Weit mehr als 5000 Teilnehmende kamen zum Frauengottesdienst im Dom „Zu unserer lieben Frau“, der für mich persönlich der Höhepunkt beim Ökumenischen Kirchentag war. Delegierte der Organisationen des Christinnenrates und des Weltgebetstags hatten diesen Gottesdienst vorbereitet – Frauen, die aus unterschiedlichen kirchlichen Traditionen kommen, wollten miteinander einen Gottesdienst gestalten, der alle Sinne anspricht und auch das Verbindende zwischen den Konfessionen aufzeigt.

Unter dem Thema „Vor uns die Sintflut? – Mit der Erde leben, Gottes Bund trauen“ schilderte Dr. Alberte Bondeau, Wissenschaftlerin am Potsdam-Institut

für Klimafolgenforschung, die Auswirkungen des Klimawandels sehr eindrücklich. Dr. Margot Käßmann legte in ihrer vielfältigen Predigt dar, dass die Bibel durchaus um die Sintfluten weiß, welche die Menschen bedrohen, sie weiß aber auch, dass aus Hoffnungslosigkeit Vertrauen wachsen kann.

Insbesondere in der gemeinsam vorbereiteten und gestalteten Liturgie lag die Zusammenarbeit der delegierten Frauen. Wir wollen mit der Erde leben, nicht gegen sie – mit diesem Satz aus dem Gebet wurde das Symbol des Wassers aufgenommen. Weil Gott uns aus dem Wasser der Sintflut gerettet hat und wir ins Leben gestellt sind, um es zu gestalten, soll uns frisches Wasser an Gottes erneuernde Kraft erinnern. Während die Liturginnen durch die Reihen gingen und alle mit Wasser besprengten, spielte die Musikgruppe „Somewhere Over The Rainbow“, was nach einer Weile von der Gemeinde mit gesummt wurde – für mich war das der bewegendste Moment im Gottesdienst. Über dem Ausgang war ein großer Regenbogen aus Stoffbahnen gespannt, ein Zeichen der wunderbaren Zusage Gottes für uns auch im Alltag.

Die harmonische Zusammenarbeit in der ökumenischen Vorbereitungsgruppe wird mir ebenso in guter Erinnerung bleiben wie die besondere Atmosphäre des Gottesdienstes.

Heike-Ruth Klaiber, Kirchheim/Teck



„Vor uns die Sintflut?“ lautete das Motto des Frauengottesdienstes. Doch nicht die Sintflut, sondern der Chiemsee ist auf dem ÖKT-Plakat zu sehen: „Wer mit Hoffnung durch das Leben geht, der geht sicher, aufrecht, ohne Angst. Wie von einer unsichtbaren Kraft getragen.“

(Die Liturgie ist einzusehen unter: www.christinnenrat.de/projekte.htm, die Predigt unter: www.oekt2010.de/presse/dokumente/dateien/WGD_094_3355.pdf)



Wenn das Wörtchen „wenn“ nicht wär

Versöhnt mit meiner Geschichte – Seminar in Feudenstadt

Zum ersten Mal, vom 22. bis 25. März, gab es in diesem Jahr nur ein Seminar für die gesamte Süddeutsche Konferenz. Und auch zum ersten Mal arbeitete die neue Referentin des Frauenwerks, Hanna-Ruth Eberhardt, im Leitungsteam mit. Ihre erfrischende und mitreißende Art tat gut, und alle waren mit Hanne Reinert einer Meinung, dass Hanna-Ruth Eberhardt „ein Glücksfall für das Frauenwerk“ ist. Beide, Hanna-Ruth Eberhardt und Hanne Reinert, waren aber auch fürs Singen und Musizieren während des Seminars ein Glücksfall – ebenso alle, die zum Gelingen dieser Tage beitrugen.

Vielleicht hatte die eine oder andere Frau im Vorfeld ein etwas flaes Geföhl im Hinblick auf das Thema des diesjähri-gen Seminars – und fuhr trotzdem mit. Teilnehmerinnen dieser Seminare wissen: Es entwickelt sich während einer solchen „Auszeit“ ganz schnell Vertrautheit, ein geschützter Raum. Diese Gemeinschaft mit anderen Frauen gibt es selten in anderem Rahmen. Anspruchsvolles Arbeiten und Erholung sind eine gute Mischung. Zum Wohlföhlen trugen auch das „Hotel-Feeling“ bei und die Möglichkeit, bei schön-

tem Wetter die Umgebung und die Stadt zu erkunden.

Miteinander, auch in Kleingruppen, konnte man der eigenen Lebensgeschichte und den Lebensgeschichten der anderen Frauen nachspüren, sie anschauen und verstehen lernen. Mit aufgemalten „Lebenslinien“ näherten sich die Frauen ihrer Biographie – bei der Bibelarbeit über die Frau am Brunnen, beim Festabend („Träumen erlaubt“) mit den gebackenen Traummännern oder bei wohltuenden Workshops wie dem über die „Perlen des Glaubens“.

Ich darf sein, die ich bin – beim Abschlussgottesdienst waren wir dieser Erkenntnis ein großes Stück näher gekommen.

*Ruth Rheingans,
Bad Kreuznach-Mandel*



Wenn Lebensträume zerbrechen

Gebietsfrauentreffen in Lübeck

Am 8. Mai kamen ca. 70 Frauen aus vier Bundesländern zusammen, u. a. auch Frauen aus der Ghanaischen Gemeinde Borgfelde.

Gabriele Fellenberg begrüßte die Frauen und die Referentin des Frauenwerks, Hanna-Ruth Eberhardt, die zum Thema *„Wenn Lebensträume zerbrechen – der Mensch denkt und Gott lenkt“* eingeladen war. Hanna-Ruth Eberhardt sprach von Hoffnungen, Zielen und Träumen, die wir als Frauen haben, aber auch von den Überraschungen des Lebens, von Unterbrechungen und Störungen, die in unser Leben kommen und Träume zerstören, Lebenskonzepte umstoßen und uns fragend zurücklassen.

Sie ging auch der Frage nach, wie wir damit umgehen, wenn plötzlich unser Leben auf dem Kopf steht, das Schicksal zuschlägt, wie wir Bewältigungsstrategien finden können, eventuell kompetente Hilfe suchen, wie wir lernen, bewusste Schritte zu gehen und manchmal erkennen müssen, dass es auch Lebensträume gibt, die nicht gelebt werden können.

Als Christen leben wir mit der Zusage, dass Gott einen Plan mit unserem Leben hat. Das ist die Grundbasis für uns, unser Leben annehmen zu können.

Der Mensch denkt und Gott lenkt: Das bedeutet nicht Beschränkung in unserem Leben, sondern Befreiung! Er sieht meine Umstände, Umwege und Sackgas-

sen; er sieht weit darüber hinaus, und es ist entlastend, nicht allein für mein Leben sorgen zu müssen.

Am Nachmittag traf man sich zum gemeinsamen Gottesdienst *„Wenn Lebensträume zerbrechen, öffnen sich neue Lebensräume“*, der von einem Team aus der Region vorbereitet wurde. Nach der Lebensgeschichte der biblischen Frauen Hagar und Lea wurde der Schleier des verhangenen Altars gelüftet – bis die Fülle der Farben und der Altar sichtbar wurden. Nach der Aufforderung, sich einen der dort gelagerten Steine zu nehmen und ihn bei Begriffen wie Angst, Unsicherheit usw. zu deponieren und zu belassen, bündelte Gabi Fellenberg die Gedanken in einer Ansprache.

Mit der Kollekte wurde die Arbeit der Münchner Peace-Church, die asylsuchende Migrantinnen betreut, und das Frauenwerk selber unterstützt.

Vielen Dank an alle Frauen der einladenden Gemeinde Lübeck.

Ingrid Buchsteiner, Lübeck





Sag mir, woher du deine Kraft nimmst

Regionaler Begegnungstag in Friedrichsdorf

Zum 4. Rhein-Main-Regionaltag hatten diesmal die Frauen des Bezirks Friedrichsdorf eingeladen. Pastor Clemens Klingel begrüßte die Frauen herzlich. Brigitte Gerse hatte Informationen aus dem Frauenwerk mitgebracht. Mit Bedauern erfuhren die Frauen, dass sie und Christine Piston sich aus dem Arbeitsausschuss des Frauenwerks Süd verabschieden werden. Die neue Distriktsbeauftragte, Anke Heinz, wurde begrüßt.

Mit einem kleinen Basar wurden an diesem Tag 423 Euro gesammelt, die für das Projekt des Frauenwerks „Konomusu – Ausbildung statt Prostitution“ in Sierra Leone bestimmt sind.

Zum Thema des Tages, *„Sag mir, Schwester, woher du deine Kraft nimmst – Wenn Frauen die Bibel lesen“*, stellte die Referentin des Tages, Heide Lore Knöller, vier Frauen aus der Bibel vor: Die Frau Lots und Hanna aus dem Alten Testament, Martha und Lydia aus dem Neuen Testament. Diese „Schwestern“ sind für uns mutmachende Vorbilder, die sich nicht einschüchtern und ihre Kraft nehmen ließen, sondern taten, was sie für richtig hielten und Kraft schöpften aus der Ge-

meinschaft mit anderen Frauen und aus dem Glauben.

Da Friedrichsdorf eine Gründung von Hugenotten ist, trat als Überraschungsgast Philippine Achard-Jacoby auf, gespielt von Doris Schepp (siehe Foto), die Frau eines zum Methodismus übergetretenen hugenottischen Bürgers, der Prediger geworden war. Sie informierte uns über die Anfänge der Frauenwerke in Deutschland und in der Schweiz, die sie 1886 initiiert hatte, nachdem die „Brüder der Jährlichen Konferenz“ sie beauftragt hatten, eine „Frauengesellschaft für Auswärtige Mission“ nach amerikanischem Vorbild zu gründen. Für die musikalische Begleitung an der Orgel sorgte Cornelia Feldmann. Für die innere, spirituelle Stärkung waren Rose Unrath und Christine Piston zuständig. Mit den Frauen der Gemeinde hatten sie eine liturgische Feier zum Abschluss vorbereitet. In feierliche Stolen im Purpur der Lydia gekleidet, tanzten sie einen meditativen Tanz mit Musik aus der Finnischen Messe. Ihre Segenswünsche begleiteten die Frauen auf dem Heimweg.

Ruth Rheingans, Bad Kreuznach-Mandel



Aufstehn, aufeinander zugehn ...

Süddeutsche Jährliche Konferenz in Esslingen

Aufstehn, aufeinander zugehn – das taten am 9. Juni fast 300 Frauen beim Konferenzbegegnungstag in Esslingen, um Glauben zu teilen. Erwartungsvoll lauschten wir auf das Grußwort unserer Bischöfin Rosemarie Wenner, die uns Mut, Kraft und Motivation wünschte, um aufzustehen, ohne dabei die Balance zwischen Ruhe und Aufbruch aus den Augen zu verlieren. Sie erzählte vom Ökumenischen Kirchentag und berichtete, dass dort in der Zwischenzeit viele Menschen aus ganz unterschiedlichen christlichen Kirchen zusammen kommen und wertete dies als positives Zeichen.

Auch die ganz persönlichen Worte unserer Vorsitzenden, Heike-Ruth Klaiber, (natürlich neben vielen Informationen aus dem Frauenwerk) zauberten ein Lächeln auf die Gesichter vieler Frauen. Heike-Ruth Klaiber wies darauf hin, dass das Frauenwerk durch die Frauen an der Basis lebt. Und sie ermunterte uns, den Glauben fröhlich miteinander zu leben.

Anschließend hörten wir ein leidenschaftliches Referat* von Pastorin Ulrike Burkhardt-Kibitzki. Aufbrechen, über den

Tellerrand hinausschauen und in Bewegung bleiben – diese drei Überschriften untermauerte sie anhand einer biblischen Geschichte – Mose ermuntert und motiviert das Volk Israel, in ein Land aufzubrechen, in dem Milch und Honig fließen, und einem Beispiel aus der methodistischen Missionsgeschichte.

Gleichzeitig lud sie uns ein, uns darüber Gedanken zu machen:

- Wo spüre ich Leidensdruck in meinem Leben, der nur durch einen mutigen Schritt nach vorne erträglicher wird?
- Welche Vision könnte mich auf den Weg locken?
- Was hindert mich, den entscheidenden Schritt meines Lebens zu tun?

Ein bunter Strauß von Workshops vertiefte die Gedanken und holte die Frauen in ihrer ureigensten Kreativität ab.

Nach einem bewegenden liturgischen Abschluss machten wir uns erfüllt und dankbar für vielfältige Begegnungen auf den Heimweg. *Susanne Elsner, Marbach*
Kerstin Pudelko-Chmel, Nürnberg

*) Nach vielen positiven Rückmeldungen ist das Referat inzwischen auf der Homepage des Frauenwerks eingestellt worden.



Heute schon gefreut?

Ostdeutsche Jährliche Konferenz in Leipzig

Etwa 80 Frauen und einige Männer trafen sich in der Leipziger Bethesdakirche zum Konferenzfrauennachmittag. Die liebevolle Gastfreundschaft und die fröhliche Gemeinschaft taten gut.

Eine vorher in der Konferenzgemeinschaft erstellte Umfrage stimmte uns auf das Thema des Gottesdienstes ein: „Heute schon gefreut?“ Ein Anspielklärte uns auf, welche überaus positiven Auswirkungen das Lachen auf den menschlichen Organismus hat.

Erstklassig musikalisch umrahmt wurde der Gottesdienst durch Instrumentalisten. Ein Lachkanon hatte seine erheiternde und ansteckende Wirkung, wie auch das Grußwort der Missionarin Claudia Günther.

Die Bischöfin sprach uns an und dankte den Frauen für ihren vielfältigen Dienst.

Das Lied des Frauenchores war ein treffendes Zeugnis: „Herr, du allein gibst mir Freude, die von innen kommt“ (Albert Frey, himmelweit Nr. 36)

In der Predigt (Philipp 4, 4 – 7) erinnerte uns Laienpredigerin Monika Schmiedel, dass wir geliebte

Kinder Gottes sind. Freude erwächst aus dem Ja Gottes zu uns Menschen, wobei die Freude immer in Spannung bleibt zur Anfechtung, zu all den Faktoren, die vielfach die Lebensfreude eines jeden Menschen bedrohen. Wir dürfen es lernen, die Freuden im Alltag zu entdecken, in Gottes Gegenwart aufzuatmen und die Freude zu empfangen, die uns innerlich ausfüllt und verändert.

Am Generationensonntag gab es erstmalig eine Frucht- und Saftbar „Vitamin F(raubenwerk)“ mit leckeren alkoholfreien Cocktails zur Freude der Konferenzbesucher (siehe Foto).

Dorothea Föllner, Schneeberg





Seminare, Oasentage, Frühstück

Veranstaltungen des Frauenwerks

30. bis 31. Oktober 2010

„Wenn Lebensträume zerbrechen“

Wochenende für Frauen

Ort: EmK Rostock

Referentin: Hanna-Ruth Eberhardt

Info: Renate Friebe,
Tel. 0381 8099430

6. November 2010

„Warum bin ich wie ich bin?“

Was macht meine Persönlichkeit aus?“

Seminartag für Mitarbeiter und Interessierte

Ort: EmK Treuen

Referentin: Hanna-Ruth Eberhardt

Info: Irmingard Gries,
Tel. 03741 432921

13. November 2010

„Komm in die Stille“

Seminar für Frauen

Ort: EmK Ellerbek

Referentin: Alexandra Hofmann

Info: Gabriele Fellenberg,
Tel. 04101 35605

17. bis 20. November 2010

„Tränen erleichtern“

Seminar zur Trauerbewältigung

Ort: BBS Scheibenberg

Leitung: Ellen Meier,
Katharina Zipplies,
Steffen Mehnert

Info: Claudia Schulz,
Tel. 03774 187389

20. November 2010

„Tu dir was Gutes, vergib! –

Von der Kraft der Vergebung“

Frauenfrühstück der Region Heilbronn

Ort: EmK Heilbronn-Böckingen

Referentin: Hanna-Ruth Eberhardt

Info: Marlo Gräsle, Tel. 07131 402970

Weitere Veranstaltungen

5. bis 7. November 2010

„Die Lebensalter des Menschen“

Atem – Töne – Kreistänze

Ort: Schwanberg

Leitung: Monika Leyendecker
Tanzleiterin

Anmeldung: BBZ Giebel, Tel. 0711 8600690

18. bis 21. November 2010

„Mache dich auf, werde licht!“

Oasentage auf Schwarzenshof

Ort: BBS Schwarzenshof

Leitung: Pastorin Andrea Solbrig

Info: Tel. 03672 48010
www.schwarzenshof.de

3. bis 5. Dezember 2010

„Im Herzen wird es Weihnacht“

Atem – Töne – Kreistänze

Ort: Kloster Untermarktal

Leitung: Monika Leyendecker
Tanzleiterin

Anmeldung: Ev. Kreisbildungswerk
Tel. 0731/22335

Alle Informationen finden Sie auch unter www.emk-frauen.de



Geschenk-Tipp: Geschenk-Abo für *FrauenWege*

FrauenWege lässt sich übrigens auch verschenken – als kleine Aufmerksamkeit für die Freundin, Mutter, Tochter, Schwester... Begrenzt auf vier Ausgaben, ohne weitere Verpflichtung, versenden wir das Heft direkt per Post an die von Ihnen genannte Adresse. Einmaliger Betrag: 15 Euro. Ein Geschenk-Abo für *FrauenWege* können Sie bestellen unter: E-Mail: frauenwege@emk-frauen.de



Impressum

FrauenWege 4/2010, Zeitschrift des Frauenwerks der Evangelisch-methodistischen Kirche. Das Abonnement für FrauenWege läuft über ein Kalenderjahr; es verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn nicht bis zum 30.11. eine Kündigung erfolgt ist. Der Bezugspreis über die EmK-Gemeinde beträgt je Heft 1,50 Euro. Bei Direktlieferung durch die Post kommen Versandkosten dazu. Bestellungen und Änderungen gehen an die Abo-Verwaltung FrauenWege E-Mail: frauenwege@emk-frauen.de
Anschrift der Geschäftsstelle: Frauenwerk der EmK, Geschäftsstelle, Giebelstraße 16, 70499 Stuttgart, Telefon: 0711 8600670, E-Mail: geschaeftsstelle@emk-frauen.de, Internet: www.emk-frauen.de

Herausgegeben vom Vorstand des Frauenwerks - Redaktionsteam FrauenWege: Marliese Gräsele, Heike-Ruth Klaiber, Britt Müller (Redaktion und Layout), Angelika Neugebauer, Eva Sautter.

Layout: Iris Marie Hahn

Anschrift der Redaktion: Britt Müller, Waschleith Str. 45, 08344 Grünhain-Beierfeld, britt.mueller@emk.de

Konto: Evangelische Kreditgenossenschaft (EKK) Stuttgart, Konto 41 62 15,

BLZ 520 604 10, Frauenwerk der Evangelisch-methodistischen Kirche

IBAN - DE7152060410000416215; SWIFT/BIC - GENODEF1EK1

Thema der letzten FrauenWege: Alles muss klein beginnen • 3/2010

Thema der nächsten FrauenWege: Willst du glücklich sein im Leben • 1/2011

Redaktionsschluss 25. Oktober 2010

Bildnachweise: Titelseite: © *Clippedealer*, alle anderen Fotos, soweit nicht eigens gekennzeichnet, privat oder Archive.



Sehnsucht

Wenn du ein Schiff bauen willst,
so trommle nicht Männer zusammen,
um Holz zu beschaffen,
Aufgaben zu vergeben
und die Arbeit einzuteilen,
sondern lehre sie die Sehnsucht
nach dem weiten, endlosen Meer.

